

Pränumerations-Preise:

Für Urad :	
Samstags	14 fl. — kr.
Wochentags	7 " 50 "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Samstags	16 fl.
Wochentags	8 " 50 "
Monatlich	4 " 50 "

Uradner Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haassenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Oesterreichische Rundschau.

Wien, 14. März.

Die Regierung beherrscht im gegenwärtigen Augenblicke die politische Lage und macht von dieser Macht im Interesse der Lösung der staatsrechtlichen Wirren und der Befestigung der Verfassung entschlossen Gebrauch. Nachdem sie das Nothwahlgesetz als den ersten Punkt ihres Programms, dem Abgeordnetenhaus abgewonnen, ist ihr im Herrenhause als dem anderen Factor der Gesetzgebung, ein weiterer, ungleich höherer Sieg zu Theil geworden.

Es ist dies ein neuer Beweis, daß das österreichische Herrenhaus, im Gegensatz zu anderen Staaten, seine Ehre darin sucht, der treueste Hort der Verfassung zu sein.

Im Verfassungsausschusse des Abgeordnetenhauses werden die Verhandlungen über den galizischen Ausgleich fortgesetzt, doch scheint die Austragung dieser Angelegenheit noch in weitem Felde zu stehen. Der galizische Ausgleich verursacht große Schwierigkeiten, vielleicht größere als der Ausgleich mit Ungarn. Hier waren zwei Staaten zu constituiren, welche souverän und für die wichtigsten Verkehrsverhältnisse mit einander völkerechtlich verbunden waren. Wie soll aber das Verhältnis Galiziens zu dem Reiche in Zukunft gestaltet werden? Dafür läßt sich keine präcise Formel finden. Wenn Concessionen in Frage wären, welche allen Ländern gleichmäßig gewährt würden, so bestände kaum eine ernste Schwierigkeit. Selbst die Finanzangelegenheiten könnten dann leicht geregelt werden. Die Verwickelung entsteht daraus, daß die Concessionen ausnahmsweise an Galizien gewährt werden und dieselben einerseits doch nicht so weitgehende sein können, daß dieses Land eine selbstständige staatliche Sonderstellung erlangt, andererseits wieder diese Einschränkung auf die Lösung der Specialfrage erschwerend zurückwirkt.

Inbesondere muß man es als berechtigt anerkennen, daß die Abgeordneten in der Finanzfrage mit der größten Sorgfalt zu Werke gehen; denn es wäre nicht abzusehen, wohin eine fortgesetzte Großmuth in der Geldfrage die deutschen Länder endlich führen müßte. Die Polen mögen sich übrigens klar werden, daß trotz aller Bereitwilligkeit der Regierung, ihnen entgegenzukommen, die Susceptibilität der Verfassungspartei und der Bevölkerung in der Finanzfrage die vollste Beachtung erheischt und daß man nicht Rechte erwerben könne, ohne die denselben entsprechenden Pflichten zu übernehmen.

So lange die Polen in keinem Punkte besondere Privilegien genießen, kann jeder ihrer einzelnen Wünsche, weil er im Ganzen geprüft wird, auch finanziell befriedigt werden. Herausgerissen aus dem Rahmen der allgemeinen Prüfung wird das galizische Specialbudget auch jener Schmiegsamkeit für die einzelnen Bedürfnisse entbehren müssen, welche bisher dem Lande Galizien so wohl zu Statten kam.

Wir würdigen vollaus die Schwierigkeiten, welche einer raschen Lösung der galizischen Frage entgegenstehen, da die Bedenken, welche erwogen werden wollen, gewichtiger Natur sind; allein, so sehr wir auch eine Verzögerung und Hintanhaltung der Entscheidung als kein besonderes Auskunftsmittel, um die Schwierigkeiten zu bewältigen, ansehen, so müßten wir uns doch darein fügen, wenn die jetzigen Vertreter Galiziens in Folge ihrer immensen Ansprüche und Forderungen den Ausgleich selbst im Stiche ließen, und wenn die Regierung genöthigt wäre, andere Vertreter beauftragt die Frage zu berufen, und wer weiß, ob nicht die neuen Vertreter selbst jene Concessionen, welche die Regierung jetzt zu machen gesonnen ist, im Interesse ihres eigenen Landes zurückweisen würden.

Vorderhand erheben sich gewaltige Stimmen der Ruthenen und der Deutschen in Biala, sowie der angrenzenden deutschen Dorfgemeinden in Galizien gegen den polnischen Ausgleich und die Vergewaltigung durch die Polen, und diesen Stimmen wird auch Rechnung getragen werden müssen, wenn der Landfriede zur Wahrheit werden soll. Und dieser Partei, fragt man, welche in Galizien das Ruder in der Hand hält, aber nicht zu regieren versteht, will man die Interessen mehrerer Millionen Menschen preisgeben? Die Deutschen speciell wollen beim Reiche bleiben, und wollen nicht in die Lage gerathen, als der öftlichst vorgezeichneten Posten, in die Gewalt Derjenigen zu fallen,

von denen sie nichts zu erwarten haben. Sie wollen ihre Schulen nicht opfern dem Einflusse anti-österreichischer Tendenzen, und nicht hingehen, um nun Gnade zu betteln.

Sie wollen im Reiche vertreten sein; sie halten treu zur Verfassung und treu zum Reiche; deshalb perhorresciren sie jede den Reichverband lockende Tendenz, verlangen aber auch von allen Deutschen Oesterreichs die Anerkennung und solidarisische Vertretung ihrer gerechten Forderungen, um nicht den Verhältnissen zum Opfer zu fallen, welche durch Genehmigung der galizischen Resolutions-Forderungen herbeigeführt würden. Dazu wäre aber nur ein Mittel: die Ausscheidung von Biala und Umgebung aus dem galizischen Verwaltungsbereiche und seine Einverleibung nach Schlesien.

So sprechen die Deutschen; wir werden bald hören, was die Masuren und die Ruthenen sagen. — Und wenn der Ausgleich in Wien fertig am Papiere steht, er ist noch lange nicht im Lemburger Landtage angenommen, geschweige inarticulirt.

Politische Uebersicht.

Urad, 15. März.

Aus den Spalten der tonangebenden Pesther Journale tönt es heute wie Friedensgelächte heraus, was zu der Hoffnung berechtigt, daß die aufgeregte wilde Leidenschaftlichkeit einer ruhigeren Anschauungsweise Platz gemacht hat. So mahnt „Naplo“ die Linke, die Reputation des Landes zu achten, denn der Ruf der Bildung sei heutzutage werthvoller, als der Ruf der Tapferkeit. „Reform“ hofft, die Linke werde, wenn sie noch im Stande ist, ihre Interessen und ihre patriotischen Pflichten zu erkennen, die goldene Brücke, die man ihr baut, betreten. „Essenör“ zieht gelindere Seiten auf und redet einem Compromiß das Wort. Sokol's Seele ist poetischer gestimmt denn je. Er wendet sich in seinem Zorn und in seinem „Hon“ gegen Diejenigen, die ihm und seiner Partei wegen ihres Verhaltens auf der Landesconferenz Mangel an Loyalität vorgeworfen.

„Also ein Ellen auf Kossuth — sagt er — hat genügt, um Euch zu überzeugen, daß wir nicht genug loyal sind.“

Gut, sprechen wir denn von Kossuth. Ich habe immer den Muth gehabt, es auszusprechen, inwiefern wir die leitenden Ideen Kossuth's nicht theilen, und wenn diese Ideen den unserigen jetzt näher stehen, als sonst, so geschah die Annäherung ausschließlich von Seite Kossuth's, der erklärte, daß er ein Unterthan des gekrönten Königs, des unabhängigen Ungarns sein könne und wolle. Allein hier war nicht von der Vereinigung unserer Principien die Rede; es gab ein Fest, wo man Kossuth hoch leben ließ.

Und wenn Gift in jenem Glase gewesen wäre, ich hätte es angenommen und erwidert, denn gemein und ein Bube wäre, wer — ob er nun auch die Politik des einstigen Gouverneurs nicht billigte — dem Streiter der Freiheit nicht den Wunsch entgegenbrachte: Gott möge sein greißes Haupt noch glückliche Tage sehen lassen!

Ich habe den Muth genug gehabt, gegen Kossuth das Wort zu erheben, damals, da Ihr, die Ihr mich jetzt denuncirt, zu seinen Füßen laget und ihn verherrlichtet, oder nach der Schweiz, nach Baden und Warschau liefet und ihm nicht anders zu widersprechen wagtet, als hinter einem kosakischen Lanzenwalde. Und ich würde gewiß den Muth haben, wenn ich die Nothwendigkeit einsähe, wieder vor ihn zu treten und zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!“ Ihr würdet dann wieder nirgends sein!

Bis dahin aber wünsche ich, daß er lange und glücklich lebe!

Wer sich vor diesem Wunsche fürchtet — der fürchte sich.“

Unter dem Titel: „1867—77“ ist eine politische Flugchrift von Graf Stefan Keglevich erschienen, in welcher der Verfasser seine Ansichten über das verfloffene Kustrum und über die Aufgaben des beginnenden Kustrums ausspricht.

stünden nicht auf der Basis gewisser socialpolitischer Principien, sondern ihr Programm beruhte auf ihren Ansichten über das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich. Jetzt sei der Wunsch allgemein, daß dieser naturwidrige Zustand ein Ende nehme. Die Reichstags-Majorität müsse auf der Grundlage politischer, socialer, religiöser und national öconomischer Principien bestehen; dann werde die aus ihr hervorgehende Regierung wahrhaft stark sein und den Muth haben, der Corruption und dem Nepotismus entgegenzutreten. — Der Verfasser übergeht dann zu den Aufgaben des 1872er Reichstags. Er respectirt zwar den Geist des von den gemeinsamen Angelegenheiten handelnden Gesetzes, aber er will auf Grund des Ausgleichgesetzes und innerhalb der Schranken desselben freistimmige Reformen, wie: unbeschränkte Freiheit der Uebersetzung, freie Kirche im freien Staat, Civilrechte, Förderung des öffentlichen Unterrichts, anstatt der immer mehr zunehmenden Ansehen Erhöhung und gerechte Vertheilung der Steuern, Unabhängigmachung des ung. Geldverkehrs von der Wiener Nationalbank, rasche Entwicklung unseres Landesvertheidigungssystems u. s. w. Bisher seien auf dem Felde des Communicationswesens die meisten Untertassungsfehler begangen worden. Der Verf. verlangt daher, daß unsere Landstraßen und Eisenbahnen nach einem gewissen einheitlichen System gebaut werden. Ferner wünscht er die Creirung eines Colonisationsgesetzes und eine den Anforderungen des Liberalismus angemessene Regelung der Justiz- und inneren Angelegenheiten.

Dieser kurze Auszug beweist zur Genüge, daß Graf Stefan Keglevich ganz auf dem Boden der „Reformpartei“ steht.

In den uns heute vorliegenden Wiener Journalen gibt sich bezüglich der voraussetzlichen Ergebnisse der Verhandlungen über die Galizien zu gewährenden Concessionen eine viel zuverlässigere Stimmung kund, als wir in den letzten Tagen zu constatiren vermochten. — Die „Neue Freie Presse“ widerspricht der Annahme, als ob das Abstimmungsresultat der vorgestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses in parlamentarischen Kreisen irgendwie Aufregung oder Beforgniß hervorgerufen hätte, und die „Presse“ kennzeichnet die politische Situation dahin, daß man im Kreise der Verfassungspartei die Verhandlung bezüglich der galizischen Resolution keineswegs für gescheitert halte, auch nicht die Anschauung theile, daß durch die Ablehnung aller im Subcomité gestellten Anträge die finanzielle Seite der Frage in der Schwebelage bleiben sei. Man sei vielmehr der Ansicht, daß durch die vom Verfassungsausschusse bereits angenommene Bestimmung, wonach die Pauschalien für den Unterricht und die politische Verwaltung Galiziens nach dem Erfolge des Jahres 1871 bemessen werden sollen, trotz der Ablehnung der Zusatzanträge seitens des Verfassungsausschusses, der Finanzpunct bereits eine positive Erledigung gefunden habe. Diese letztere sei indeß allerdings kein Hinderniß gegen die Einbringung des von der Regierung lebhaft unterstützten Reichbauer'schen Antrages bei der Plenarverhandlung im Hause der Abgeordneten. Ähnlich geben „Deutsche Zeitung“ und „Tagblatt“ der Meinung Ausdruck, daß trotz der Resultatlosigkeit der bisherigen Verhandlungen des Verfassungsausschusses die galizische Reichsangelegenheit nicht als gescheitert zu betrachten sei, vielmehr eine entsprechende Erledigung derselben erhofft werden könne.

Die hochwürdigen Oberhirten sind durch die von der Regierung in die Hand genommene Aufbesserung der Lage des niederen Clerus dermaßen aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgeschreckt worden, daß sie nach Prag zu Conferenzen geeilt sind, zwar nicht um zu berathen, wie sie das Los ihrer Amtsbrüder aus Eigenem verbessern sollten — meldet doch ein Prager Telegramm, daß die Kirchenfürsten aus ihren Einkünften nichts hierzu hergeben wollen — wohl aber, wie sie das Vorgehen der Regierung und des Reichsrathes paralyßiren könnten.

Diese Conferenzen begannen vorgestern in der fürsterzbischöflichen Residenz. An den Beratungen nehmen außer dem Cardinal-Fürst-Erzbischof v. Schwarzenberg, der Fürst-Erzbischof von Olmütz Landgraf zu Fürstenberg mit seinem Kanzler, dem Canonicus Heidenreich, der Brünnener Bischof Nötig, der Budweiser Bischof Sirsik, der Leit-

meriger Canonicus Rehak und der Königgräzer Generalvicar und Domdechant Reif Theil. Der Breslauer Fürst-Bischof Dr. Förster und der Leitmeritzer Bischof Wahala sind durch „Unwohlsein“ am Erscheinen verhindert.

Unter der Ueberschrift: Illustration aus Nordböhmen über des Herrn Reichskanzlers Bismarck's Worte in der Herrenhausitzung vom 6. März: „Das Commando eines Rittmeisters gilt weniger, als der Befehl des Weichwäters.“ läßt sich die „Germania“ folgende gar rührende klingende Historie aus Schönau in Böhmen schreiben:

„Es war im Frühjahr 1866, als die preussischen Truppen in's nördliche Böhmen einfielen. Die wackeren katholischen Rheinländer, im Vorgefühle einer nahe bevorstehenden Schlacht, bereiteten sich zu ihrem harten Gange auf Leben und Tod durch Empfang der heiligen Sacramente vor. Am Schlusse ihrer Weichwäters, oder auch außerhalb des Weichwäters stellten mehrere von ihnen an uns die Gewissensfrage: „Sagen Sie uns, Herr Pfarrer, sollen wir denn als Katholiken gegen das katholische Oesterreich kämpfen?“ Gewiß für den ersten Augenblick eine große Frage der Verlegenheit für uns katholische Geistliche, die wir auch unser Vaterland Oesterreich liebten und ihm den Sieg wünschten! — Allein, ohne uns lange zu besinnen, gaben wir die Antwort, die uns unser eigenes Gewissen als Weichwäters, erhaben über die Parteien, vorzeichnete: „Ihr guten Leute, Ihr habt den Eid der Treue geschworen; erfüllt eure Pflicht, an die ihr gebunden seid, handelt nur menschlich gegen die Gefallenen, wie es dem Krieger geziemt; das Uebrige stellt Gott anheim; unsere Sache ist es nicht, mit voller Gewissheit zu entscheiden, auf wessen Seite in diesem Kriege das Recht oder Unrecht steht.“ So haben wir damals als österreichisch-katholische Geistliche dem Feinde gegenüber gesprochen, ohne deswegen unser patriotisches Gefühl verleugnet zu haben; sollten es die eigenen preussischen katholischen Geistlichen weniger thun? Wer dies Letztere behauptet, der kennt wohl sicher den ganzen katholischen Clerus überhaupt nicht.“

Mehreren deutschen Blättern wird geschrieben, daß auf Grund des in Posen gefundenen Materials Maßregeln gegen die Jesuiten bevorstehen, nicht bloß für Preußen, sondern für das ganze Reich. Es wird alsdann eine Vorlage an den Bundesrath und Reichstag kommen, um die schwarzen „Reptilien“ auszukurieren.

Der „Elberf. Ztg.“ zufolge ist in Berlin das Gerücht verbreitet, daß Kuffland den Wunsch ausgedrückt habe, es möge der Besetzung des französischen Gebietes so bald als möglich ein Ende gemacht werden, und daß Fürst Bismarck in seiner Entgegnung die Bereitwilligkeit des Kaisers und der dortigen Regierung constatirt habe, diese Occupation möglichst schnell zu beenden. Wir haben es da wohl mit einer Ente zu thun, die ihr Dasein dem Mangel an wahren Neuigkeiten verdankt.

Die Commission für die im nächsten Jahre zu Wien stattfindende Weltausstellung hat für die Entwürfe der fünf verschiedenen Denkmünzen, welche als Auszeichnungen vertheilt werden sollen, einen Concurs für Künstler aller Länder ausgeschrieben. Davon sind nun auf geordnetem Wege die Berliner Academie der Künste, sowie die Kunstacademien in Königsberg, Düsseldorf und Kassel in Kenntniß gesetzt worden.

Wie die „Corr. Havas“ aus Paris vom 11. d. meldet, hatten die drei Delegirten der Commission für das Project Victor Frane Tags zuvor eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern. Am 11. wurden sie vom Präsidenten der Republik empfangen. Ihre Mission sollte hauptsächlich darin bestehen, der Regierung die Ueberflüssigkeit des §. 2 zu beweisen, indem sie ihr die bestehenden Gesetze in Erinnerung bringen. Diesen Gesetzen zufolge kann nämlich ein in Paris suspendirtes Journal an keinem anderen Orte wieder erscheinen, sobald die Suspension durch richterliche Entscheidung erfolgt ist. Der einzige Vortheil also, den der in Frage stehende Paragraph der Regierung verschaffen würde, wäre, daß sie auch ein durch eine Administrativmaßregel unterdrücktes Journal verhindern könnte, in der Provinz wieder zu erscheinen. Man ist jedoch überzeugt, daß diese geringe Meinungsverschiedenheit keine Consequenz haben und eine Verständigung leicht hergestellt sein werde.

Hinsichtlich der in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge der Commune sagt man, daß, wenn auch Frankreich deren Auslieferung nicht verlangen könne, es doch das Recht habe, auf ihrer Internirung im Innern des Landes zu bestehen, indem in solchen Fällen als Regel gilt, daß politische Flüchtlinge, die in dem Verdachte stehen, gegen ihre Regierung zu conspiriren, sich nicht auf 30 Meilen der Grenze ihres Landes nähern dürfen. Wenig ist aber von der französischen Grenze kaum 6 Meilen entfernt und es wäre daher nicht zu wundern, wenn die französische Regierung beim Bundesrathe in diesem Sinne reclamiren würde, um so

mehr, als Frankreich während der spanischen Revolution diese Regel nie außer Acht gelassen hat.

Die Meldung der „Corresp. Havas“, daß in Madrid ein Aufstandsversuch gemacht worden sei und in Folge dessen mehrere Hinrichtungen stattgefunden hätten, hat sich nicht bestätigt und beruht wahrscheinlich auf einem Verthum. In Manila hatte nämlich, wie der „Univers“ berichtet, der Ausbruch eines Aufstandes stattgefunden, der mehrere Executionen zur Folge hatte. Die Meldung hievon mag zu einer Verwechslung bezüglich des Schauplatzes der Insurrection Anlaß gegeben haben.

Aus dem Reichstage.

Unterhausitzung.

Peft, 14. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Wihátyi und Zámbo; von den Ministern waren anwesend: Kónyay, Kerkápolj, Tóth, Tísa Wittó und Pauler.

Nach Authentication des Protocolles meldete der Präsident das Einlangen einer Jurisdicitionspetition des Kóvárer Districts an. — Wird der Petitionscommission zugewiesen.

Da gegen die Wahl des Abgeordneten Guido Bauhner während der betreffenden 30tägigen Frist keine Cassationsgesuche eingelaufen sind, wird der genannte Abgeordnete definitiv verifizirt.

Eduard Sedényi meldete, daß die sechste Section den Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstadt noch nicht erledigen konnte; er bitte deshalb, daß das Haus heute Abends keine Sitzung halten möge. (Zustimmung und Widerspruch.)

Präsident Somssich bemerkte, daß überhaupt noch drei Sectionen mit der Erledigung von Gesetzentwürfen im Rückstande sind; das Haus möge daher entscheiden, ob es heute Abends eine Sitzung halten will oder nicht? (Rufe: Die Sitzung ist zu halten! Keine Sitzung!)

Paul Móricz appellirt an die Billigkeit des Hauses; man solle doch den in Rede stehenden Sectionen Zeit lassen, die Gesetzentwürfe zu erwägen; speciell einen so wichtigen Gesetzentwurf, wie derjenige, der von der Regelung der Hauptstadt handelt, werde man doch nicht en bloc annehmen wollen. (Zustimmung links.)

Ministerpräsident Graf Melchior Kónyay erklärt sich mit der von Móricz angeführten Billigkeit rückwärts einverstanden und beschließt das Haus, daß heute keine Abend Sitzung stattfinden, die Mittagsitzung aber eben deshalb bis 3 Uhr dauern soll.

Privatpetitionen wurden eingereicht durch die Abgeordneten Emerich Váhló, Eugen Madarás, Josef Madarás, Alexander Esik, Daniel Frányi und Ignaz Hefli.

Coloman Ghyecz überreicht ein Gesuch der am verfloffenen Sonntage abgehaltenen Landesconferenz der Linken, in welchem um Motivirung des Wahlgesetzentwurfes, um Aenderung des Incompatibilitäts-Gesetzentwurfes und um Zurückziehung des Gesetzentwurfes über Mandats-Verlängerung gebeten wird. Da viele Mitglieder der Conferenz nicht in der Lage waren, sich längere Zeit in Pest aufhalten zu können, sei die Petition nur mit 1135 Unterschriften versehen. Redner ersucht das Haus, dieses Gesuch der Petitionscommission mit dem Auftrage zuzuwiesen, daß dieselbe über dieses Gesuch außer der Reihe und präferenter referire.

Das Haus kam dem Wunsche Ghyecz's nach.

Benjamin Guthy interpellirte den Finanzminister in Angelegenheit der im Lande ausstehenden Steuerrückstände und des Einhebungsmodus derselben. Seiner Behauptung nach gehen die Steuerexcutoren mit dem Volke unbarmherzig um, denn sie verkaufen selbst das Bettzeug und das Zugvieh derjenigen Contribuenten, die ihre Steuern nicht zur rechten Zeit zahlen. Dieses Vorgehen stehe aber mit dem G. A. 1868: 21, § 37, im Widerspruche, da es daselbst heißt, daß das für die einzelnen Familienmitglieder erforderliche Bettzeug und das zum Ackerbaubetriebe erforderliche Zugvieh nicht gepfändet werden darf. Er fragt daher den Finanzminister, ob er von diesen Mißbräuchen Kenntniß habe? wenn nicht, ob er sich diese Kenntniß verschaffen, ob er den Mißbräuchen wehren und den benachtheiligten Parteien Entschädigung gewähren will?

Finanzminister Kerkápolj beantwortete diese Interpellation sofort. Er erklärt, es sei ihm unbekannt, daß in einzelnen Fällen Mißbräuche vorgekommen sind; diese Kenntniß habe er aus schriftlichen Beschwerden geschöpft, die an das Finanzministerium gelangten, doch sei auch in jedem dieser Fälle dem Betreffenden sofort Genugthuung gewährt worden; wenn aber Niemand klagte, konnte natürlich auch das Finanzministerium nichts thun, denn wo kein Kläger, da ist kein Richter. Schließlich erklärte der Minister, er habe nicht die Absicht, sich Kenntniß über alle derartigen, im Lande vorkommenden Fälle zu verschaffen, denn es

sei doch nur Aufgabe der Betreffenden, ihre Beschwerden einzusenden, wenn sie glauben, daß ihnen Unrecht geschah.

Guthy erwiderte, er sei durch die Antwort des Ministers zufrieden gestellt, denn es sei überhaupt nur seine Absicht gewesen, die Aufmerksamkeit des Ministers auf diese Angelegenheit zu lenken. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Coloman Tísa richtete hierauf an den Minister des Innern die folgende Interpellation:

Da der Minister des Innern den Bericht, zu dessen Erstattung er in Folge eines Besuches des Mittel-Szolnoker Comitates vom Abgeordnetenhanse angewiesen wurde, noch nicht eingereicht hat; da es auch in anderen Jurisdictionen vorgekommen ist, daß die Obergespäne bei der Beamtenrestoration ihre amtliche Gewalt mißbraucht haben;

da diese Prämissen die sehr berechtigte Besorgnis erwecken, daß auch bei den bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen die Obergespäne, wenn in dieser Beziehung keine Vorkehrungen getroffen werden, ihre Amtsgewalt mißbrauchen dürften, frage ich den geehrten Herrn Minister des Innern:

1. Beabsichtigt er, und wann, seinen in Folge des Besuches des Mittel-Szolnoker Comitates zu erstattenden Bericht einzurichten?

2. Billigt er oder billigt er nicht jene Mißbräuche, welche von den Obergespänen mehrerer Jurisdictionen bei Ausübung ihres Candidationsrechtes begangen wurden, und wenn er sie nicht billigt, hat er diesbezüglich irgend welche Verfügungen getroffen?

3. Beabsichtigt er, Verfügungen in der Richtung zu treffen, daß die Obergespäne bei den herannahenden Abgeordnetenwahlen ihre Amtsgewalt nicht mißbrauchen werden, und daß hiedurch die Freiheit der Wahlen nicht gefährdet werde?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Alexander Gubody interpellirte den Ministerpräsidenten in Angelegenheit des Eisenbahnan schlusses an die türkischen Bahnen, und fragt, ob der Anschluß bei Belgrad mindestens zu derselben Zeit fertig werden wird, wie der Anschluß an die bosnischen Bahnen?

Ministerpräsident Graf Kónyay erwiderte sofort, die Regierung wisse die Wichtigkeit der Handelsverbindungen nach dem Südosten hin zu würdigen und wünsche daher, daß Ungarn mit Constantinopel durch eine möglichst kurze und gerade Eisenbahn verbunden werde. Die Regierung habe denn auch schon vor Monaten beim gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen in Wien die erforderlichen Schritte gethan, damit die Interessen Ungarns gewahrt würden. Uebrigens sei auch dies eine Angelegenheit, mit welcher die Legislative sich eingehend beschäftigen sollte, weshalb es wünschenswerth erscheine, die Wahlgesetzdebatten möglichst abzukürzen.

Gubody erklärt sich durch die Antwort des Ministerpräsidenten befriedigt und nahm das Haus dieselbe zur Kenntniß.

Alexander Körmeny überreichte das Privatgesuch mehrerer Wähler von Békés.

Carl P. Szathmáry überreichte einen dahingehenden Beschlußentwurf, daß der Cultus- und Unterrichtsminister angewiesen werden möge, selbst wenn die auf die Organisation der höheren und höchsten Lehranstalten bezüglichen Gesetzentwürfe in dieser Session nicht mehr sollten erledigt werden können, mit Berücksichtigung des von der Unterrichtscommission abgegebenen Gutachtens die Klausenburger Universität noch im Laufe dieses Jahres zu errichten und den hierzu erforderlichen Nachtragscredit noch vor Schluß des jetzigen Reichstages zu verlangen. — Der Beschlußentwurf wurde zur Drucklegung gewiesen.

Emerich Penßlmann ergriff ebenfalls im Interesse der zu errichtenden Klausenburger Universität das Wort und überreichte den schriftlichen Antrag, daß der diesbezügliche Gesetzentwurf in Berathung gezogen werden möge, bevor noch das Wahlgesetz erledigt würde.

Baron Blasius Orbán weist auf die massenhafte Auswanderung der Székler hin, der im Interesse des Landes abzuwehren wäre. Er bringt demgemäß den Beschlußentwurf ein, daß die Regierung angewiesen werde, dafür zu sorgen, daß im Lande der Székler, eventuell selbst mit Opfern des Staates, industrielle Unternehmungen errichtet und gefördert, ferner die in Folge der zu großen Bevölkerungszahl auswandern wollenden Székler auf ararischen Gütern colonisirt werden sollen.

Ministerpräsident Graf Melchior Kónyay erklärte, die Regierung habe die Interessen der Székler nie aus den Augen verloren und sei daher der Antrag des Vorredners überflüssig. — Das Haus wies den Antrag Orbán's vorläufig zur Drucklegung.

Tomas Péchy beantragt, daß in der ersten Sitzung des künftigen Monats im Präsidialvericht

nicht bloß die im März eingebrachten und erledigten Gesetzentwürfe, Interpellationen und Anträge, sondern überhaupt alle Gesetzentwürfe, Interpellationen und Anträge aufgezählt werden sollen, die bisher eingebracht und noch nicht erledigt wurden. — Wird zur Drucklegung gewiesen.

Moriz Sókai ergreift zur Feststellung der Tagesordnung das Wort und erjucht das Haus, cheftens darüber zu entscheiden, ob der vom Redner eingebrachte Antrag, den Gesetzentwurf über die Regelung der Hauptstadt noch vor Erledigung des Wahlgesetzes in Berathung zu ziehen, zur meritorischen Discussion in Frage schon morgen entschieden zu sehen.

Nach einer kurzen Discussion, die daraus entsprungen war, daß Sókai bei Beginn nicht bloß den erwähnten Wunsch ausgesprochen hatte, sondern auch über die Dringlichkeit seines Antrages sprechen wollte, verlangt die äußerste Linke die namentliche Abstimmung.

Präsident Somssich bemerkt, daß das Verlangen mehr als zwanzig Unterschriften trägt, daß aber mehrere Abgeordnete, deren Unterschrift sich auf dem schriftlich eingereichten Verlangen nach namentlicher Abstimmung befindet, im Hause nicht anwesend sind.

Es ernátony behauptet, das sei neulich auch bei einem ähnlichen Verlangen der Rechten vorgekommen. (Entschiebener Widerspruch rechts.)

Emerich Henslmann setzte nun noch seine Unterschrift hinzu, so daß zwanzig in der That anwesende Abgeordnete unterschrieben sind.

Es erfolgte hierauf die Abstimmung unter Namensaufruf und führte zu dem Resultate, daß der Antrag Sókai's, seinen Beschlusentwurf über die baldige Verhandlung des hauptstädtischen Regelungsgesetzes schon morgen in Erwägung zu ziehen, mit 172 gegen 115 Stimmen, folglich mit einer Majorität von 57 Stimmen abgelehnt wurde; 122 Abgeordnete waren abwesend.

Ministerpräsident Graf Lónyay erklärte hierauf, die Majorität wünsche das Zustandekommen des hauptstädtischen Gesetzentwurfes ebenso aufrichtig, vielleicht noch aufrichtiger, als die Minorität; und deshalb werde er in Anbetracht der außerordentlichen Situation, so bald die Centralcommission ihren Bericht über diesen Gesetzentwurf eingebracht haben wird, den Antrag stellen, daß das Haus den fraglichen Gesetzentwurf in der von der Centralcommission festgestelltem Fassung ohne Debatte en bloc annehmen möge. (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch links.)

Soloman Tísa erklärte, zum Meritum der Sache werde er natürlich nur damals sprechen, wenn der Ministerpräsident seinen Antrag einbringen wird; jetzt beschränkte er sich darauf, daß er gegen dieses Attentat auf den Parlamentarismus protestire. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Dann brachten der Minister Tísa und Kertápolly die in der gestrigen Conferenz der Deakpartei besprochenen Gesetzentwürfe ein und wurden dieselben zur Drucklegung gewiesen.

Es folgt nun die Verathung des Wittó'schen Beschlusentwurfes, das Haus wolle zur Vorberathung der leztlin eingereichten Justizvorlagen eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission entsenden.

Franz Chorin sprach seine Unzufriedenheit mit dem Vorgehen des Justizministers in legislativischer Beziehung, sowie mit dem Umstande aus, daß auch die jetzt in Rede stehende Angelegenheit so spät vor das Haus gebracht worden sei. Mit dem Gesetzentwurf ist Redner unzufrieden. Ueberhaupt werden von den Ministerien bei der Ausarbeitung der Gesetzentwürfe beinahe immer nur fremde Gesetze abgeschrieben und dabei wählt man nicht die liberalen Gesetze zum Muster. Warum hat z. B. der Justizminister im vorliegenden Falle nicht den vom Minister Glaser in dem österreichischen Reichsrath eingebrachten Gesetzentwurf, der auf der Höhe der jetzigen Wissenschaft steht, zu seinem Vorbilde gewählt? Das Beste wäre, wenn der Justizminister den Gesetzentwurf ganz zurückziehen wollte.

Franzi und Várady sprechen ebenfalls gegen — Wittó und Hódosy für den Antrag. — Morgen Fortsetzung der Debatte.

* West, 14. März.

Der große Ausschuß der Landes-Deakpartei hielt heute Nachmittags eine überaus stark besuchte, vom ganzen Lande besuchte Versammlung. Es waren über 200 Mitglieder anwesend. Gleich zu Beginn der Versammlung regte Puskly in längerer, geistvoller Rede eine Vertrauens-Manifestation für die Reichstags-Majorität an, die gegenwärtig für Parlamentarismus und Verfassung einen schweren Kampf kämpft. — Dem Antrage folgte rauschender, minutenlang Beifall. — Vertreter von Debreczin, Kecskemét, Eberesopel, Szegedin, Temes und Torontál erklärten unter stürmi-

schem Beifall, die Mehrheit des Reichstages kämpfte gegenwärtig für die heiligsten Güter des Vaterlandes. Sie mögen ausharren im Kampfe, das Vaterland verlange dies von ihnen. Mächtigen Eindruck machte besonders Baron Liptay, der Namens der Ueberschwemmten in Temes und Torontál erklärte, Allem zuvor käme der Schutz des Parlamentarismus, dann erst die Reihe an ihnen. Ihretwegen möge man der Opposition keine Concession machen. Wohl litten sie schwer, der Saug der Verfassung ist aber die erste Aufgabe. Auf Antrag Rajner's wird sich morgen zu Deak eine Deputation hegeben, um dem geehrten Führer der Majorität das Vertrauen der Anwesenden zu manifestiren. Heute Abend kommt die Conferenz bei Lónyay zusammen. Morgen ist großes Bankett.

Neuestes.

Wien, 14. März. Der Verfassungs-Ausschuß setzte heute die Verathung des Elaborates des Subcomités fort; zunächst wurde Giska's Antrag betreffend die Gleichzeitigkeit des galizischen Ausgleichs mit den directen Reichsrathswahlen verhandelt. Der Ministerpräsident Fürst Auersperg erklärte sich im Namen der Regierung entschieden gegen Giska's Antrag, durch dessen Annahme die baldige Durchführung der Wahlreform sehr erschwert würde. Rechbauer bringt hierauf einen Antrag ein auf Erlaß eines Gesetzes, wodurch die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses verdoppelt und die Einführung directer Reichsrathswahlen (ausgenommen in Galizien) ausgesprochen werden, die Durchführung aber einem besonderen Wahlgesetze vorbehalten wird. Denselb beantragt gleichfalls einen Erlaß des Gesetzes über die Einführung directer Wahlen und gleichzeitiges Inslebenreten desselben mit dem galizischen Ausgleichsgesetze. Der Ausschuß beschließt die Drucklegung aller Anträge, deren Verathung morgen Abends erfolgt.

Wien, 14. März. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die gegenwärtige Prager Bischofsconferenz besorgnißerregend sei. Wenn die Bischöfe die Grundherren veranlassen, die Lage der unter ihrem Patronate stehenden Geistlichen zu verbessern, so sind letztere wieder für Agitationszwecke gewonnen. Die Regierung wird deshalb endlich energisch gegen die Spitzen der kirchlichen Agitationen vorgehen müssen. Sind die Bischöfe zum Nachgeben gezwungen, so folgt der ganze Clerus der neuen Richtung, da heute Europa kein Boden mehr für katholische Märtyrer ist.

Prag, 14. März. Die „Politik“ bemerkt heute, daß die czechischen Vereine dem gefeierten ungarischen Patrioten Kossuth ihren Dank und gleichzeitig den Wunsch aussprechen werden, dieser vorzügliche Förderer der Völkersolidarität möge in sein Vaterland zurückkehren.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus nahm das Oberrechnungs-Kammergesetz in der Herrenhausfassung an, und lehnte die Wiederherstellung diesbezüglicher Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ab.

Der Proceß Landgrand.

Der „römische Graf“ und der Erfinder der „katholischen Banken“ hat am Tage, welcher für die Verhandlung seines Proceßes anberaumt war (10. März) aus London, wohin er sich rechtzeitig geflüchtet, ein Schreiben an den Brüsseler Staatsanwalt gerichtet, in welchem er die Erklärung abgibt, daß er die Absicht hatte, sich dem Gerichte zu stellen, als er plötzlich zu seinem „größten Erstaunen“ erfah, daß eine Anklage wegen betrügerischen Bankrotts gegen ihn erhoben wurde. Er habe sich nach dem Abschluß der Wiener Verhandlungen als einen Kaufmann betrachtet, dem seine Gläubiger ein Arrangement bewilligt hätten, und müsse daher „die unvorhergesehene Situation studiren.“ Auch habe er einen neuen Advocaten, der sich mit seiner Angelegenheit erst vertraut machen müsse und ähnliche Ausflüchte mehr. Schließlich bestreitet Landgrand die Richtigkeit seiner gerichtlich erhobenen Schulden und versichert auf seine Schwindler-Ehre, daß er ein armer Mann sei, was höchst wahrscheinlich eben so richtig ist, wie seine übrigen Behauptungen.

Selbstverständlich wurde von diesem Schwindel keine Notiz genommen. Um halb 2 Uhr trat der Gerichtshof, bestehend aus den Ráthen Waube, Flemink und Schollaert, in den nicht sehr gefüllten Saal, worauf ein Saalbedienter auf Befehl des Präsidenten dreimal „mit lauter und vernachlässigter Stimme“ den Namen Andreas Langrand aufrief.

Es wurde hierauf die umfangreiche Anklageschrift verlesen, aus welcher zu entnehmen ist, daß Langrand's private Passiva 1,300,000 Francs, und seine Verbindlichkeiten gegenüber den von ihm gegründeten Gesellschaften über 46 Millionen Francs betragen.

Dem gegenüber stehen die persönlichen Activa Langrand's, die 1,500,000 Francs betragen, jedoch gänzlich von ihm bei Seite geschafft wurden.

Die Anklageschrift führt im Detail die zahlreichen Unterschlagungen auf, deren sich Langrand schuldig gemacht hat, und zu denen er durch die Rathschläge des Requiten La Houffe aufgemuntert wurde, der zu Madame Langrand gesagt hatte: „Das Gewissen erlaubt, Alles, was möglich, vor den Nachforschungen in Sicherheit zu bringen; handeln Sie daher mit Geschick und Muth.“

„Das ist“, schließt die Anklageschrift, „ein summarisches Bild der durch die Voruntersuchung aufgedeckten Thatsachen. Dieses Bild ist unendlich traurig; es zeigt Ihnen diesen Mann voll verwegener Entwürfe, der über so vielen Einfluß verfügte und Alles, was reich war, in Bewegung setzte, inmitten der durch seine Operationen veranlassenen Ruine einzig und allein darauf bedacht, sein Haben seinen Gläubigern zu entziehen und sich selber bei dem Unglücke zu retten, dessen Urheber er war und in dem so viele Andere untergingen.“

Die dem Gerichtshofe derzeit unterbreiteten Thatsachen beziehen sich nur auf das persönliche Falliment André Langrand's. Doch die Justiz verfolgt unablässig die Aufgabe, die sie begonnen und die eine Prüfung aller von Langrand behandelten Geschäfte umfassen wird. Wenn diese Prüfung noch andere Verbrechen aufdecken würde, wird sie deren Unterdrückung verfolgen, wo immer die Urheber oder Mitschuldigen zu suchen wären.“

Der Staatsanwalt pladirte nach der Verlesung der Anklageschrift auf die strengste Anwendung des Gesetzes, worauf, wie telegraphisch gemeldet, wird, Langrand zu zehnjährigem Kerker verurtheilt wurde.

Amthliches.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident hat Georg Szádh und Nikolaus Bürchner zu Kanzleiofficialen, — die Fiumaner Seebehörde hat bei der Handelsmarine Emerich Lettis, Johann Wandich, Markus Tarabochia, Marino Cosulich und Rochus Zagabria zu Schiffscapitänen, — der Justizminister hat beim Groß-Rindauer Gericht 1. Instanz Nikolaus Pilly zum Kanzleiofficial, beim Szilgh-Somlyóer V. G. Lad Virág zum Executor, beim Kaposvárer Gericht Benedict Schramel, beim Zóger V. G. Th. Partai, beim Nagy-Attóder V. G. Stefan Varga, beim Szegvárder V. G. Desider Thali und Ludwig Borsodi, beim Tamásér V. G. Ludwig Wirth zu Kanzellisten, beim Púster Gericht 1. Instanz Johann Fankovits zum Kanzleiofficial und Bart. Pap zum Kanzellisten, — der Kultus- und Unterrichtsminister hat bei der Kaschauer Staatsprüfungscommission Em. Demkó zum Präses-Stellvertreter, — der Finanzminister hat beim Pesther Hauptzollamt Ed. Gucler zum Ober-Casserverwalter, bei der Temesvárer Finanzdirection Siegfried Lustig zum Rechnungsofficial 3. Cl., im Echemniger Montandistrect Josef Brandenburg, Gustav Ritter und Attila Fodor zu Vergoofficialen 1. Cl., Samuel Pomsky, Eduard Wilhelm u. Edmond Makner zu Vergoofficialen 2. Cl., Ludwig Cseh, Julius Steinhäus und Julius Oswald zu Vergoofficialen 3. Cl. und Gabriel Kunzel zum Vergoofficial 4. Cl. ernannt.

General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers.

Arad, 14. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börsó Pál.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung bemerkt Vorsitzender, daß im Sinne des gestern gefaßten Beschlusses die Verathung der neuen Hausordnung auf der Tagesordnung wäre, da jedoch so viele dringende Gegenstände der Erledigung harren, und die alte Hausordnung ohnedies so lange in Kraft bleibt, bis die neue definitiv angenommen ist, so ersucht er, vorerst die übrigen Gegenstände zu Ende zu führen und die Hausordnung erst dann in Verathung zu ziehen, wenn hierzu Zeit verbleibt. Er hebt ferner hervor, daß im Laufe des Tages wieder zwei Gesuche bei ihm eingereicht wurden, deren sofortige Erledigung unabweislich sei. Das erste wurde seitens des Arader Schützenvereins eingereicht und bezieht sich auf die Einführung der Gasbeleuchtung in das Stadtwälbchen, sowie in das dort neuerbaute Restaurationsgebäude. — Das zweite Gesuch ist vom Arader Feuerlöschcorps und betrifft die Anstellung von 12 besoldeten Feuerwehrmännern seitens der Stadt.

Tóltényi Miklós stellt nun den Antrag, um Ordnung in das städtische Cassawesen zu bringen, mit dieser Angelegenheit entweder die Finanzcommission oder eine eigene Commission zu betrauen.

Vorsitzender bemerkt hierauf, daß sich der Herr Obergespan vorbehalten, wenn möglich noch im Laufe der nächsten Woche hier einzutreffen, um der General-Versammlung zu prästbiren, bei welcher sowohl diese, wie auch andere höchst wichtige Angelegenheiten, wie z. B. das große Anleihen ac. zur Ver-

Handlung kommen werden. — Ueberdies ist mit dem von Herrn Tótkényi angeregten Gegenstande bereits eine Commission unter dem Vorsitz des Herrn Wallfisch Bál thätig. Wird zur Kenntniß genommen.

Nun kommt das Gesuch des Schützenvereins betreffs Einführung der Gasröhren in das Stadtwaldchen zur Verlesung.

Dr. Aray Jmre gibt mit Bezug hierauf die Aufklärung, daß seitens des Schützenvereins für das Gebäude bei 100 Flammen erfordert werden, während für das Stadtwaldchen selbst ungefähr 30 Flammen notwendig sein dürften. Um diese Angelegenheit durchzuführen zu können, ist es bloß notwendig, daß die Stadt mindestens den täglichen Verbrauch von 50 Kubikfuß garantire, da die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft nur unter dieser Bedingung die Röhrenlegung in Angriff nehmen will.

Es entsteht nun hierüber eine längere Debatte, deren Resultat war, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Sache einer Commission zu übergeben, deren Aufgabe es sein wird, zu constatiren, und Bericht zu erstatten, um wie viel höher die Gasbeleuchtung gegen die jetzige Petroleumbeleuchtung kommen wird.

Die Commission besteht unter dem Präsidium des Herrn Oberstadthauptmanns Urbányi János, aus den Herren:

- Horváth Ferenc, Nachlovsky József,
- Kristófy Zsigmond, Spilka József,
- Molnár Pál,

Mit Bezug auf das Gesuch des Feuerlöschcorps, wegen Anstellung von 12 besoldeten Feuerwehrmännern, wobei auch der Stadt der gute Rath ertheilt wird, „dem Zeitgeist Rechnung zu tragen“, und demzufolge diesem Ansuchen zu entsprechen, bemerkt

Dr. Urbányi Béla, daß, nachdem die frühere Repräsentanz, in richtiger Würdigung der obgleich bestehenden Verhältnisse, die Anschaffung der allenfalls erforderlichen neuen Feuerlöschrequisiten von der zweckentsprechenden Reorganisation des gegenwärtigen Feuerlöschcorps abhängig gemacht hat, das Corps aber hiervon nichts wissen und sich von Säbel und Sporn nun und nimmermehr trennen will, und da ferner das Feuerlöschcorps in seiner gegenwärtigen Verfassung außer zum Paradien bei Leichenbegängnissen und ähnlichen Gelegenheiten zu etwas anderem kaum verwendbar sein dürfte, es demselben mithin durchaus nicht zukomme, der Stadt gute Rathschläge bezüglich des Fortschrittes zu ertheilen, wo dasselbe ähnlicher Rathschläge selbst sehr dringend bedürftig wäre, so möge das Gesuch einfach abgewiesen werden, umso mehr, da es seinerzeit Sache der Stadt sein wird, zu entscheiden, wann und wie viel Feuerwehrmänner angestellt werden sollen, wobei die guten Rathschläge des gegenwärtigen Feuerlöschcorps gewiß weder notwendig sein noch erbeten werden.

Nachdem noch Mehrere in gleichem Sinne zur Sache sprechen, wird beschlossen, die Angelegenheit zur Erledigung und Beschlußfassung der diesfälligen bereits ernannten Commission zu übergeben.

Der Bericht des Stadthauptmannamtes betreffs Verbehaltung der Localitäten im Probst'schen Hause zu polizeilichen Zwecken wird zustimmend zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommt ein Bericht des Stadthauptmannamtes über die Versorgung der Constabler und berittenen Sicherheitswachmänner mit Kleider und Waffen, sowie über die Verbehaltung von 18 Nachtwächtern wenigstens insoweit, bis der Wachturm am neu zu erbauenden Rathhaus vollendet sein wird, zur Verlesung.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, die Anschaffung der Waffen und Kleider zu bewilligen, dagegen die Anstellung der Nachtwächter nicht zu genehmigen, da es Sache der Constabler und der berittenen Sicherheitsmannschaft sein wird, über die nächtliche Ruhe zu wachen.

Bezüglich der Prüfung der Dienstinstruction für die Constabler wird beschlossen, dieselbe einer Commission, bestehend unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrathes Scheinert Rándor, aus den Herren Dr. Aradi István, Háshándor und Barjasy József, zur motivirten Berichterstattung zu übergeben.

Dr. Aradi stellt nun den Antrag, daß die städtischen Hajduken zum Tragen der Särge bei Leichenbegängnissen unter keiner Bedingung mehr verwendet werden sollen. Der Antrag wird mittelst Abstimmung angenommen.

Hierauf kommt ein Bericht über die Mitglieder der Steuerrepartitions- und Reclamationscommission zur Verlesung, demzufolge wurden gewählt in die Einkommensteuer-Repartitionscommission die Herren:

- Horváth Ferenc, Kóttér János,
- Kapdebó Kristóf, Probst Vilmos.

Erasmitslieder die Herren: Dániel Kázar, Mikolits Péter, Firschan József, Tótkényi Miklós.

In die Reclamationscommission die Herren: Andrányi Károly Jen, Kristófy Zsigmond.

In die Hauszinssteuer-Repartitionscommission die Herren:

- Vla u Henrik, Rosen berg Lipót,
- Brüll Lipót, Turay Antal.

Damányi József, Erfahmänner die Herren: Kobitsék Agoston, Tenekly Kázar.

Der Bericht der Wirthschaftscommission betreffs Anstellung eines städtischen Gärtners wurde zustimmend erledigt und zum städtischen Gärtner János ernannt.

Nun kommt ein Bericht über das Resultat der Minuendo-Licitation betreffs Anschaffung der Kleider für die städtische Dienerschaft zur Verlesung, der auch gutgeheissen wird.

Kristófy Zsigmond stellt nun den Antrag, daß, nachdem sich auch jetzt ein Fall ergeben habe, daß sich ein Concurrent zur Licitation eingefunden und das Meugelb erlegt habe, der bei früheren ähnlichen Gelegenheiten seinen Verpflichtungen nicht entsprochen habe, so möge als Princip ausgesprochen werden, daß derartige Individuen, im Falle sie sich einen Vertragsbruch zu schulden kommen lassen, nicht mehr zu städtischen Licitationen zugelassen werden dürfen. Wird angenommen.

Hierauf kommen mehrere Berichte der Wirthschaftscommission über stattgefundene Licitationen, dann über abgeschlossene Verträge etc., etc., zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Mit Bezug auf einen Bericht bezüglich der Wasserableitung bei St Tamás und Szerecskő wurde beschlossen, an das Ministerium hierüber behufs höherer Entscheidung Bericht zu erstatten, und die Gesuchsteller zur Tragung der Kosten zu verhalten.

Die Resignation der Herren Szűcs György und Fruska Mikos auf ihre Stellung als Mitglieder des Repräsentantenkörpers wird zur Kenntniß genommen.

Der Commissionsbericht über die Anweisung der Quote an Herrn Dr. Eugen Gaal für die Revidirung der Rechnungen aus den Jahren 1869, 1870 und 1871 wird zur Kenntniß genommen und Herrn Dr. Gaal hierfür der Betrag von 140 fl. angewiesen.

Nun kommt ein schriftlicher Antrag des Herrn Dr. Aradi betreffs Beschaffung des für den Hygeumbau seitens der Stadt offerirten Betrages von 40000 fl. zur Verlesung, und beantragt Herr Dr. Aradi, zu diesem Zwecke entweder ein Anlehen aufzunehmen, oder die für die Hausplätze am Marosufer einfließenden Summen zu verwenden, oder aber das gegenwärtige Gymnasiumgebäude zu veräußern, da die Zeit drängt.

Vorsitzender bemerkt hierauf, daß in dieser Angelegenheit eine Repräsentation an das Ministerium gerichtet wurde, den Betrag ratenweise tilgen zu dürfen, da aber hierauf noch keine Antwort herabgelangt ist, könne einstweilen auch nichts geschehen.

Nächstlich eines zweiten Antrages des Herrn Dr. Aradi, daß nämlich die Umgebung des Theatums mit Bäumen bepflanzt werden möge, wird beschlossen, dies erst dann in Angriff zu nehmen, wenn die dortigen Holzlagerplätze gänzlich geräumt sein werden.

Das nun zur Verlesung kommende Gesuch des Herrn Michael Ackermann betreffs Aufstellung von fünf Holzhütten am Hauptplatze aus Anlaß seines Hausbaues, hat eine längere Debatte zur Folge, da jedoch in dem diesfälligen Magistratsgutachten die Ertheilung der Bewilligung hiezu in diesem einzigen Falle befürwortet wird, so wurde beschlossen, daß die fünf Hütten nach dem Markt errichtet und bis Ende October l. J. stehen bleiben dürfen. Jeder der Hütteninhaber hat an die Stadt 40 fl. zu zahlen und müssen die Hütten sowohl bezüglich des Baues wie auch der Gruppierung eine möglichst gefällige Form bieten. Außerdem haben die Eigenthümer für einen Wächter und das nöthige Wasser bei einer eventuellen Feuergefahr durch Aufstellung von Wasserbottichen zu sorgen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, in Zukunft bei allfälligen Bauten unter keiner Bedingung die Errichtung von Holzhütten am Hauptplatze mehr zu bewilligen.

Der Bericht betreffs Ausschreibung des Concurfes für die städtische Pflasterung wurde gutgeheissen.

Das Gesuch des Herrn Christof Kópcsányi wegen Anweisung von 150 fl. für geleistete Arbeiten bei Revidirung der städtischen Rechnungen wurde in Folge eines Commissionsberichtes dahin entschieden, daß demselben hiefür ein Betrag von 100 fl. angewiesen wird.

Die Verhandlung über das Gesuch des Grafen Ehotel betreffs Unterzünngung bei dem Bau der Arad-Mezőhegyes-Zegediner Bahn wird bis zur definitiven Erledigung dieser noch in der Schwebe befindlichen Angelegenheit einstweilen vertagt.

Hierauf kommt noch ein Bericht betreffs Regelung der P.ositionen zur Verhandlung und wurde

hienit die Sanitäts-Commission im Vereine mit der Polizei-Commission betraut.

Da hienit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wie uns aus Broos geschrieben wird, haben mehrere Notabilitäten dieser Stadt den vaterländischen Künstler Herrn Valody eingeladen, daselbst ein Concert zu veranstalten, das in den nächsten Tagen der kommenden Woche stattfinden soll. Wie uns derselbe Correspondent ferner berichtet hat dieser treffliche Künstler im Laufe der letzten zwei Monate in Klausenburg, Hermannstadt, Carlsburg, Muhlbach, Szás-Nen, Nagh-Enyed und Maros-Básárhely mit großem Erfolge concertirt. Von Broos folgt der Künstler einer Einladung nach Déva und begibt sich von dort nach Kronstadt, mit welcher Stadt er seine an Erfolg und an Ehren reiche Kunsttreife in Siebenbürgen abschließt.

(Obergepanns-Enthebung und Ernennung.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliesung vom 7. d. den Obergepan des Agrar-Comitats, Carl Pogladics, dieser Stellung in Gnaden entbunden und in Disponibilität gesetzt, und Coloman Miksics zum Obergepan des Agrar-Comitats ernannt.

(Königliches Gnadengeschenk.) Vor einigen Tagen wurde in Preßburg die Gattin des Hausknechtes einer Papierhandlung von Drillingen entbunden. Se. Majestät der König, der davon erfuhr, ließ den Eltern ein Geschenk von 30 fl. zukommen.

In Sachen des Ernennungsdecrets, welches dem Betreffenden, einem gewissen P. A., im Arrest zugestellt worden sein soll, bringt das „Amtsblatt“ nachträglich die Berichtigung, daß P. A. vom 9. December v. J. bis zum letzten desselben Monats Praecandidat war, jedoch entlassen wurde, weil er sich völlig unfähig erwies. Das Entlassungsdecree ist es nun, welches demselben am 12. Februar l. J. im Eggenborfer'schen Gefangenhause zugestellt wurde.

Die Versammlung der israelitischen Districtspräsidenten hat Mittwoch zwei Sitzungen gehalten und ihre Beratungen Abends 7 Uhr beendet. Für Abends 8 Uhr war die Versammlung in die Wohnung des Präsidenten Herrn Mart. Schweiger zu einem Souper geladen, dem noch die Abgeordneten Wahrmann und Chorin, ferner die Herren Dr. Firscher, Dr. Mezei, Fenyvessy, Dr. Rózsah, Barnai, Dr. Wandal u. A. zugezogen wurden. Den Reigen der Toaste eröffnete der Hausherr, indem er nach schwingvoller Rede die Abgeordneten Wahrmann und Chorin leben ließ; Dr. Paul Wandal erhob sein Glas auf das Wohl der lebenswürdigen Hausfrau, Herr Barnai in gewohnter launiger Weise auf das Wohl des Hausherrn und des verdienstvollen Leiters der Landeskanzlei Herrn Dr. Simon; Fenyvessy ließ das verkörperte Fortschrittsprogramm der ungarischen Zudenheit in der Person des Herrn Dr. Ignaz Firscher, Wahrmann den verdienstvollen Pastor unserer Confession Herrn Leo Holländer, Albert Schmiedl den wackeren Leiter der Pester Gemeinde Herrn Barnai, Dr. Rózsah die anwesenden Districtspräsidenten, Dr. Simon die Vorkämpfer für die Congregirten Herren Dr. Mezei und Fenyvessy leben. Tief bewegt war die Gesellschaft von der geistvollen Rede des Herrn Dr. Firscher, in welcher derselbe den Wänen des unvergeßlichen Baron Josef Götvös eine warme Erinnerung widmete. — Es wurde noch viel gesprochen, die Förderung der Interessen des Landesipendienfondes angeregt, bis endlich die Gesellschaft das gastliche Haus des Herrn Schweiger um 1 Uhr nach Mitternacht in der animirtesten Stimmung verließ.

(Die ungarische Katholikenautonomie.) „P. N.“ vernimmt aus Rom, daß ein daselbst schon seit Jahren wohnhafter ungarischer Geistlicher, M. Galász, den Entwurf zur sogenannten Katholikenautonomie in Ungarn für das italienische Ministerium ins Italienische übersetzt. Galász arbeitet im Auftrage des bekannt n. Canonicus Borzák, der mit dem italienischen Ministerium in besonders intimen Beziehungen zu stehen scheint.

Die Direction der Theißbahn hat, wie die „L. C.“ berichtet, zum Zwecke der Sicherung ihrer Geldbindungen und wichtigen Briefschaften auf der Bahn nach specieller Verschlußconstructionsangabe des Directors Fest mehrere amulante Casen für ihre Linien ansetzen lassen. Ein Beamter der Bahn, Herr Zettel, hat nun gefunden, daß die Verschlußvorrichtung unsicher und unzuverlässig sei, da man ohne Verletzung der Casse oder der Schloßer einzelne Schriftstücke herausnehmen könne, und erklärte sich derselbe bereit, hiefür in Gegenwart von Zeugen Beweise zu liefern. Herr Zettel hat schon am nächsten Tage im Beisein einiger höheren Beamten

ARADER Gewerbe- u. Volksbank.

Die obige Bank (Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst
Einlagen im Conlo-Corrent
bei stägiger Kündigung mit 5%,
" 14 " " 5 1/2%.

Sparcassa-Einlagen
werden ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist mit
6 (sechs) % verzinst.

Außerdem vergütet die Bank vom 15 d. M. angefangen für
Sparcassa-Einlagen, bei vereinbarter Kündigung von
60 Tagen 6 1/2 %,
und bei vereinbarter Kündigung von
90 Tagen 8 %.

was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.
Arad, den 15. März 1872.

(258-1.3) **Arader
Gewerbe- und Volksbank.**

ELEMENTAR-

Versicherungs-Actien-Bank.
Ausgestattet mit einem



Stammcapitale von 2 Millionen Gulden.

Die Actien-Bank versichert:

- a) gegen Schäden durch **Fener, Blitz, Explosion** an Wohnhäusern, Deconomegebäuden, Fabriken, Maschinen, Werkzeugen, Geräthschaften, Niederlagen, Erntevorräthen, Fahrnissen, Möbeln, Wäsche, Kleidern und sonstigen Hauseinrichtungen zc.
 - b) gegen Schäden durch **Hagelschlag** an jeder Gattung Bodenproducte, mit voller Ersatzleistung;
 - c) gegen **Bruch von Spiegelgläsern**, Magazinauslagen, Kaffeehäusern, Sälen zc.
 - d) gegen die Gefahren des **Transports** von Gütern zu Lande, auf den Flüssen und auf der hohen See, per Dampfer und Segelschiff, nach allen Richtungen.
- Die Gesellschaft versichert zu billigen festen Prämien und den liberalsten Bedingungen, indem sie durch zeitgemäße Neuerungen und Zugeständnisse dem öffentlichen Bedürfnisse entgegenkommt.

Vorkommende Schäden werden schnell und coulant vergütet.

Mit Bezug auf die vorstehende Veröffentlichung erlaubt sich die Geseftigte die von ihr vertretene, nach rationellen Grundsätzen geleitete

Elementar-Versicherungs-Actien-Bank

für den Asscuranzbedarf anzuempfehlen, indem sie auf die bei derselben vielfach neuen Einrichtungen und in dem Maße nirgends gebotenen Begünstigungen hinweist.

Die Geseftigte ist auf das Bereitwilligste zur Ertheilung von Auskünften, Prospecten und Antragsformularen jeder Art erbötig.

Mit Hochachtung

Haupt-Agentur in Arad

der Elementar-Versicherungs-Actien-Bank:

Josef Kintzig.

(256-1.3)

Franz Cserepes,

Advocat und Wechselnotär,
hat seine Advocaturkanzlei im eigenen Hause,
Herrengasse Nr. 28

eröffnet. (257-1.3)

Musverkauf.

Ich habe die Ehre, das geehrte Publikum auf mein Lager fertiger **Wägen** aufmerksam zu machen, welche ich wegen Ueberfüllung um den möglichst **billigen Preis** zum Verkaufe ausgestellt habe, in meinem Fabriklocal **Pesterstrasse Nr. 2.**

Martin Pápay,

(259-1.3)

Wagenfabrikant

Der Geseftigte überläßt einen Theil seiner Weinpfähle

an die P. T. Weingartenbesitzer zum eigenen
Kostenpreise ab Bahn **Györök** oder ab dessen
Kolna in **Kuvin.**

(252-2.3)

Carl Pollak.

Anzeige.

Der Geseftigte, bisher in dem Markorte Péeska als beedeter **Landes- und Wechselrechts-Advocat** thätig, hat seine Wohnung von Péeska nach **Arad** verlegt. Er empfiehlt demnach seine, die Zufriedenheit des pl. t. Publicums der k. Freistadt Arad und des Comitats anstrebende thätige und verantwortliche

Advocatur-Kanzlei

in allgemeinen civilrechtlichen, namentlich in ordentlichen und summarischen Proceß- anarbeiten, in Grundbuchs-, Waiengerichts-, ferner in Wechsel-, Strafgericht-, Uebertretungs- und Proceßsachen; überhaupt in allen in das Advocaturfach einschlägigen proceß- und außerproceßlichen Angelegenheiten; ebenso empfiehlt er seine Kanzlei zur Vertretung und Erledigung im Vertretungswerge oder zur Urtlung in allen die am Lande Wohnenden, insbesondere die Herren Advocaten betreffenden, bei dem Arader k. Gerichtshofe, dem Comitats- und städtischen Municipium oder deren Waiensbüchern, der Arader k. Finanzdirection, sowie bei dem k. Gefällenamt im Zuge befindlichen oder erst anzukommenden Rechtsangelegenheiten, unter Zuzicherung rascher und reeller Dienstleistung.

Seine Kanzlei befindet sich in dem vormaligen Witwe Josef Red's gegenwärtig zum Eigenthum des in der Stadt **Mako** wohnenden Herrn **Zohara Wegh'schen** Hause, Kreuzgasse Nr. 28, zu ebener Erde links.

Indem er das pl. t. Publicum von der erfolgten Eröffnung seiner Kanzlei hiemit in Kenntniß setzt, empfiehlt er sich zur Uebernahme und Durchführung zahlreicher Aufträge.

Andrássy Nándor

de Egház Paka et Csukárd.

(218-2.3)

Freiwillige Feilbietung.

Wegen eingetretenem Todesfall wird das Haus
Nr. 266 in Lippa sammt 1200 □° großen Wein-
garten am **24. März 1872, um 3 Uhr**
Nachmittags, an Ort und Stelle licitands ver-
kauft. Näheres bei den **Anton Helfrich's-**
schen Erben in Lippa zu erfragen. (251-2.3)

Mehrere Fässer guter, alter, einfacher

Sliwowitz,

13-14grädiger, sind zu annehmbarem Preis
zu verkaufen. — Näheres ertheilt Herr **Anton**
Sonnenfeld in Arad, wo auch Muster
ausliegt. (254-2.3)

Arader Handels- und Gewerbe-Bank Arad.

Anmeldungen zur Betheiligung auf die
 in Pest zu gründende
Pest-Leopoldstädter Sparcassa,
Grundcapital fl. 3.000,000
 in 30,000 St. Actien à 100 fl. mit 50% Einzahlung, wovon 20,000
 St. dieser Actien in den nächsten Tagen zum ersten Course von fl. 70 pr. Stück an
 die Börse gebracht werden, nehmen bis 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr entgegen,
 unter Vorbehalt der Reduction nach erfolgter Reparirung, die
Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

(260-1.2)

Neueste Sonnenschirme.

Zur Frühjahrs-Saison:

Die neuesten **Costüme** nach **Pariser** und **Berliner Modelle**. **Jaquets** mit und ohne **Tunique** aus
Sammt, Tuch, Ciott und Rips. Ferner eine reiche Auswahl der neuesten
Kleiderstoffe, Fantasie raye, Monteral, Mohair urania, Popeline.
 Frische Sendung von farbigen **Cal cots**, echten **Cosmanoser Stoffen**.
Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwände, Handtücher, Tischtücher, Servietten aus rein **Leinen**
 zu **Original-Fabrikspreisen**.
 Herren-Wäsche, Krägen, Manschetten, echt englische und **Prager Handschuhe**, empfiehlt dem **pl. t. Publicum**
Julius J. Strasser.
 (143-5)

Mehrere 1000 Ellen Resten Kleiderstoffe, Leinwände, Percalin, Battist werden zu weit herabgesetzten
 Preisen ausverkauft.

Staub- und Regenmäntel.

Erzeugniss von Decken u. Matratzen.

Laufteppiche von 30 Kr. pr. Elle, 1/4 breit.

Vorzügliche Erbdäpfel
 sind in Quantitäten von 10 Centner aufwärts
 billigst zu haben bei **Braun & Kohn**, Getreide-
 und Producten-Geschäft, Hauptplatz, vis-à-vis dem
 Comitatsgebäude.
 Bestellungen von Auswärts werden prompt
 expedirt.

Decken
 und
Matratzen,
 zu den billigst. n Erzeu-
 gungspreisen bei
Josef Weiss,
 Klingenpöckisches Haus, nächst
 dem Stadthaus, im Hofe.
 Während des Marktes in
 der Gütte vis-à-vis der
 Wohnung.
 (228-2.5)

Probsteyer Hafer
 (acclimatisirt),
 von welchem Gefertigter im letzten Jahre auf 36
Jochen 1125 Metzen, mithin über 31
Metzen pr. 1100 ° geerntet, ist zu 4 fl.
50 Kr. pr. Wiener Centner erhältlich bei
Moritz Steinitzer,
 (255-1.3) Rehgasse Nr. 24.

Schmerzlos

ohne Einspritzungen,

ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Ver-
 dauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und
 ohne Besaufstörung heilt

Dr. Hartmann,

Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach einer
 in unzähligen Fällen als best bewährten neuen Methode gründlich und schnell

Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene, als auch noch so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße,
 von Autoritäten als vorzüglich anerkannte Heilverfahren, ist es möglich, auch
 vornehmsten Patienten Heilung zu verschaffen, indem die Betreffenden in ihrem
 nur ganz kurz gefassten Berichte, statt Namens, bloß einer beliebigen Chiffre sich
 bedienen können.

Bei Einleitung von 5 fl. 8. B. werden postwendend das Heilmittel sammt
 Gebrauchsanweisung versendet. Ebenso werden ohne zu schneiden, daher schmerz-
 los und ohne Zurücklassen von entstellenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl
 akrophulde, als auch syphilitische curirt. Auch andere Krankheiten, wie Fluss
 bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Pollutionen, Manneschwäche
 und geheime Krankheiten u. s. w. heilt ich nach den neuesten Erfahrungen und An-
 führungen ebenfalls brieflich. (717-42.34)

Echt
 amerikanisches
Petroleum,
 feinst, weiß, unentzündlich
 à 16 1/2 fl. pr. Centner
 franco Fass
 zu haben bei (264-3.6)
A. Deutsch.

Oeconomie - Sämereien,
 als: echt französische **Luzerner, Steyer-
 Klee**, alle Gattungen **Grassamen**, echte
**Burgunder Zucker- und englische
 Futter-Rüben-, Mohar-, Wicken-,
 Akazien**, wie auch direct bezogenen italie-
 nischen **Maulbeer-Samen** empfiehlt in
 bester Qualität billigst (219-4.4)
W. S. Prinner.